



© Martin Bangemann

Die Transformation des Geldes vom Herrschaftsmittel zu einem dienenden Tauschmittel

Eine Erinnerung an Silvio Gesells Leben & Werk aus Anlass seines 150. Geburtstags am 17. März 2012

Werner Onken

„Das herkömmliche Geld kann mit einer schadhafte Leiter verglichen werden: je höher wir steigen, umso tiefer stürzen wir, wenn sie bricht. Und sie wird brechen. Unser Geld bedingt den Kapitalismus, den Zins, die Massenarmut, die Revolte und schließlich den Bürgerkrieg, der erfahrungsgemäß mit unheimlicher Schnelligkeit zur Barbarei zurückführt. ... Wer es aber vorzieht, seinen eigenen Kopf etwas anzustrengen statt fremde Köpfe einzuschlagen, der studiere das Geldwesen, der trachte danach, die ‚unbegrenzten Möglichkeiten‘, die in der Arbeitsteilung liegen, dadurch der Menschheit und der Friedensidee dienstbar zu machen, dass er für diese Arbeitsteilung ein zweckentsprechendes Geldwesen schafft.“^[1]



Mit diesen Worten warnte Silvio Gesell 1912 davor, dass ein großer Krieg bevorstehe, wenn nicht bald soziale Missstände als Ursachen der stei-

1 Silvio Gesell, Geld oder Krieg (1912), zitiert nach: Silvio Gesell, Reichtum und Armut gehören nicht in einen geordneten Staat – Werkauswahl zum 150. Geburtstag, Kiel 2012, 2. erw. Auflage, S. 150-151. Diese Werkauswahl ist auch auf der Website www.silvio-gesell.de im Bereich „Leseproben“ einsehbar.

genden Kriegsgefahren behoben würden. Am 17. März 2012 jährt sich zum 150. Mal sein Geburtstag. Im Alter von 25 Jahren wanderte Silvio Gesell als Kaufmann nach Argentinien aus und wurde dort zum Sozialreformer. Seine Vorschläge für die Verwirklichung einer sowohl freiheitlichen als auch gerechten, den Frieden fördernden Gesellschaftsordnung fanden noch keine größere Beachtung, obwohl der weltberühmte britische Ökonom John Maynard Keynes die Erwartung hegte, dass „die Zukunft mehr vom Geiste Gesells als von jenem von Marx lernen wird.“^[2]

Die strukturelle Eigenmächtigkeit des Geldes

Silvio Gesell wurde 1862 in St. Vith (im heutigen Ostbelgien) geboren – in einer Gegend, in der sich die deutschen und französischen Kulturkreise berühren. Seine Mutter war eine wallonische Lehrerin und sein Vater ein preußischer Steuerbeamter. Im Elternhaus wurden beide Sprachen gesprochen. Der deutsch-französische Krieg von 1870/71 weckte

2 John Maynard Keynes, Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes (1935), Berlin 1976, S. 300.

in der Familie schon frühzeitig den Wunsch nach einer Aussöhnung zwischen beiden Ländern.

Glaubensunterschiede zwischen der katholischen Mutter und dem protestantischen Vater führten dazu, dass sich Gesell von den Konfessionen löste und sich für andere geistige Strömungen öffnete: für die französische Aufklärung, für die philosophischen Gedanken von Stirner und Nietzsche und auch für die damals moderne Evolutionslehre von Darwin.

Zunächst ließ sich Gesell in Berlin im Geschäft seiner Brüder zum Kaufmann ausbilden. Nach mehreren Stationen in Malaga/Spanien und Deutschland eröffnete er schließlich 1887 in Buenos Aires ein eigenes Importgeschäft für zahnärztliche und andere medizinische Artikel. Die dortige Wirtschaftskrise brachte ihn zum Nachdenken über die Ursachen von Inflation und Deflation, von Arbeitslosigkeit, ungerechter Einkommens- und Vermögensverteilung und sozialem Unfrieden. Gesell erkannte die Hauptursache dieser Missstände in der Hortbarkeit des Geldes und den daraus resultierenden Unregelmäßigkeiten des

Geldkreislaufs. Dadurch erhält das Geld eine strukturelle Macht, seinen Dienst als allgemeines Tausch- und Kreditmittel entweder von der Zahlung eines Zinses abhängig zu machen oder ihn vorübergehend zu verweigern. In dieser von menschlichen Eigenschaften wie Gier und Habsucht unabhängigen strukturellen Eigenmächtigkeit des Geldes erblickte Gesell die tiefere Ursache für seine Fähigkeit, die Realwirtschaft mehr an der Rentabilität als an den menschlichen Bedürfnissen auszurichten und sich im Laufe der Zeit immer mehr gegenüber der Realwirtschaft zu verselbstständigen. Unregelmäßigkeiten im Geldumlauf lösen Absatzstörungen und Arbeitslosigkeit aus. Auch wird dadurch eine stabilitätsgerechte Steuerung der Geldmenge unmöglich, was Schwankungen der Kaufkraft der Währungen zur Folge hat. Und die Selbstvermehrung der sich allmählich durch den Zins und Zinseszins konzentrierenden Geldvermögen führt schließlich zu einer ungerechten Verteilung der Einkommen sowie der Geld- und Produktivvermögen.

Ähnlich wie der antike Philosoph Aristoteles, der zwischen einer „natürlichen Erwerbskunst“ mit einem als Tauschmittel dienenden Geld und einer „unnatürlichen Chrematistik“ mit einem sich durch den Zins und Zinseszins von selbst vermehrenden Geld unterschieden hatte^[3], so unterschied Gesell zwischen dem liberalen Idealbild eines freien Spiels annähernd gleich starker Marktkräfte und der real existierenden, monopolkapitalistisch verfälschten Marktwirtschaft, in der sich Stärkere mit struktureller Gewalt gegen Schwächere durchsetzen. Und die Herstellung einer störungsfreien Zirkulation eines sich

nicht mehr vermehrenden und nicht mehr herrschenden, sondern nur noch dienenden Geldes erschien ihm als ein Schlüssel zur Transformation der kapitalistischen Marktwirtschaft in eine Marktwirtschaft ohne Kapitalismus. Im Titel seines Hauptwerks bezeichnete Gesell sie später als „Natürliche Wirtschaftsordnung“ und schrieb: *„Reichtum und Armut sind gleichmäßig verkehrte Zustände, sie gehören nicht in einen geordneten Staat; sie sind mit dem Bürger- und Völkerfrieden unvereinbar.“*^[4] Damit belebte Gesell das ursprüngliche Ziel der Französischen Revolution von 1789 auf eine Weise neu, die über die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft hinaus wies: An die Stelle der hierarchischen Schichtung der Gesellschaft in Großbürgertum, kleinbürgerlichen Mittelschichten und Proletariat sollte eine egalitäre Gesellschaft von Freien und Gleichen treten, die gemeinsam einen einheitlichen Dritten Stand bilden.

„Rostende Banknoten“ als Mittel zur Entthronung des Geldes



Um die dafür erforderliche störungsfreie Zirkulation eines nur

noch dienenden Geldes zu erreichen, suchte Gesell nach einer Möglichkeit zu verhindern, dass sich Geld weiterhin durch eine zeitweise Hortung dem Wirtschaftskreislauf entziehen und außerhalb der Geld- und Realwirtschaft warten kann, bis seine Angebotsbedingungen wieder lukrativer werden. Hieraus folgte sein Vorschlag an die Notenbanken einzelner Länder, „rostende Banknoten“ einzuführen. So wie die menschliche Arbeit und ihre Erzeugnisse ‚rosten‘ oder Aufwendungen für ihre Instandhaltung erfordern, um sich dem Zahn der Zeit zu erwehren, so sollten auch Geldzeichen ‚rosten‘ oder mit gebührenpflichtigen Marken beklebt werden, um ihren vollen Nennwert zu erhalten. „Rostende Banknoten“ mochten wie eine banale Äußerlichkeit wirken; aber ihr tieferer Sinn war es, das strukturell eigenmächtige Geld von seinem Thron herunter zu holen und in das natürliche Stirb und Werde allen Lebens einzubetten. Sie sollten bewirken, dass sich die menschliche Arbeit und ihre Erzeugnisse einerseits und das Geld andererseits auf den Märkten auf gleicher Augenhöhe begegnen.



© Martin Bangemann

3 Aristoteles, Politik (dt. Übers. von Olof Gigon). München 1978, S. 56–63. Textauszüge auf der Website <http://www.silvio-gesell.de/html/wahlverwandte.html#aristo>

4 Silvio Gesell, Die Natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld (1916), zitiert nach der Werkauswahl zum 150. Geburtstag (wie Anm. 1), S. 154.

„Rostende Banknoten“ sollten die von der klassischen und neoklassischen Ökonomie zu Unrecht als schon als gegeben betrachtete Voraussetzung dafür schaffen, dass bei einem dauerhaft verstetigten und geschlossenen Geldkreislauf das Angebot und die Nachfrage auf den Güter, Arbeits- und Kapitalmärkten in ein Gleichgewicht kommen können. Zudem kämen die Notenbanken bei einem verstetigten und geschlossenen Kreislauf des von ihnen in den Verkehr gebrachten Geldes auch in die Lage, seine Menge so exakt an die Bedürfnisse der Menschen und Märkte anzupassen, dass die Kaufkraft der Währungen jenseits von Inflation und Deflation absolut stabil würde. Unter diesen Bedingungen könnte das Niveau der Verzinsung von Geld- und Realkapital allmählich gegen Null absinken und im Gegenzug könnten Arbeitseinkommen steigen. Die verbleibenden Schwankungen geringerer Zinsen um das nahe bei Null liegende Gleichgewicht würden dafür sorgen, dass Ersparnisse auf dezentrale Weise von Banken, die dann nur noch Dienstleister sind und die Märkte nicht mehr beherrschen, in bedarfsgerechte Investitionen geleitet werden. Geben und Nehmen kämen dann mikro- wie makroökonomisch in eine Balance. Der bisherige Hang zum Habenwollen und Festhalten könnte schwächer und die Bereitschaft zum Loslassen stärker werden, wenn die Stetigkeit und Geschlossenheit des Geldkreislaufs eine allgemeine Erwartungssicherheit schaffen, Existenzängste der Menschen abbauen und ihr Vertrauen stärken, nicht mehr von der Teilhabe am Wirtschaften ausgeschlossen werden zu können. Zeit ließe sich nicht mehr über den Zins zu Geld machen. Mit steigenden Arbeitseinkommen könnten schließlich die Arbeitenden größere Teile ihres Einkommens sparen – auch in Form von Beteiligungen an genos-

senschaftlichen, gemeinwirtschaftlichen, kirchlichen oder kommunalen Unternehmen, deren Handeln nur noch an Wirtschaftlichkeits-, aber nicht mehr an Rentabilitätszielen orientiert wäre. Die Folge könnte eine Dezentralisierung und Regionalisierung der bislang konzentrierten Produktionsmittel sein.



In diesen Gedanken sah Gesell eine „welterschütternde Entdeckung“.^[5] Von Anfang an war ihm die große Tragweite seiner Geldreform für die ganze menschliche Gesellschaft bewusst. Sich selbst betrachtete er als einen „glücklichen Finder“, dem nichts wichtiger war, als diesen „Schatz“ an die arbeitenden Menschen als seinen „rechtmäßigen Besitzern“ zu übergeben.^[6] So gab Gesell seinen Beruf als Kaufmann auf und folgte fortan seiner Berufung, die Gedanken über eine Reform der Geldordnung weiterzuentwickeln und zu verbreiten. In zahlreichen Büchern und Aufsätzen in deutscher und spanischer Sprache legte er dar, wie mit Hilfe einer solchen Reform eine „Marktwirtschaft ohne Kapitalismus“ mit Geldwertstabilität, Vollbeschäftigung und einer gerechteren Einkommens- und Vermögensverteilung verwirklicht werden könnte.

Eine 1898 in Argentinien durchgeführte Torquistsche Bankreform übernahm Gesells Vorschläge für eine Steuerung der Geldmenge. Auch ohne eine gleichzeitige Einführung von „rostenden Banknoten“ legte diese Bankreform in seinem Gastland den Grundstein für eine nahezu drei Jahrzehnte währende

wirtschaftliche Blüte. Nach einem längeren Aufenthalt in der Schweiz lebte Gesell von 1906 bis 1911 nochmals in Argentinien und entwickelte während dieser Zeit Gedanken über eine gerechte internationale Währungsordnung als Fundament für einen von Monopolen und Zöllen freien Welthandel.

Erweiterung der Geldreform um eine Bodenreform



Schon seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert hatte Gesell außerdem begonnen, sich mit der Bodenreformidee des nordamerikanischen Sozialreformers Henry George zu beschäftigen. Den Gedanken einer Gleichberechtigung aller Menschen gegenüber der Erde als unverkäuflichem Gemeinschaftsgut verband er mit seinen eigenen Gedanken zu einer umfassenden Theorie der Geld- und Bodenreform. Hinzu kam der den Weltfrieden fördernde Gedanke, dass neben dem Boden auch die Bodenschätze der Erde nicht länger von Unternehmen und Staaten angeeignet werden dürften. Stattdessen sollten sie, wie der Boden selbst und auch die übrigen Naturgüter, als ein gemeinschaftliches Menschheitseigentum von einer internationalen Institution verwaltet werden. Das für die private Nutzung von Boden und Bodenschätzen erhobene Entgelt – die sog. Bodenrente – wollte Gesell für den Unterhalt von Müttern und Kindern verwenden, wobei er dem damaligen Zeitgeist entsprechend traditionellen Mustern der Geschlechterrollen verhaftet blieb und noch nicht sah, dass die Bodenrente bei einem flexibleren Rollenverständnis beiden Elternteilen zugute kommen könnte.^[7]

5 Mündliche, von Hans Timm überlieferte Äußerung von Silvio Gesell, zitiert nach der Werkauswahl zum 150. Geburtstag (wie Anm. 1), S. 15.

6 Silvio Gesell (wie Anm. 1), S. 23 – 24.

7 Vgl. hierzu bei beiden Kapitel „Erde, Ressourcen und Bodenrechtsreform“ und „Frauen und Männer, Kinder und Familien in der Werkauswahl zum 150. Geburtstag (wie Anm. 1), S. 114 ff. und S. 123 ff.

Sein Hauptwerk „Die Natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld“ erschien während des ersten Weltkriegs zuerst in Berlin und in der Schweiz. Auf Initiative von Ernst Niekisch, Erich Mühsam und Gustav Landauer beteiligte sich Gesell im April 1919 als Volksbeauftragter für das Finanzwesen an der ersten Bayerischen Räterepublik. Nach deren Sturz geriet er vorübergehend in Haft, wurde aber von der Anklage des Hochverrats freigesprochen. In seiner Verteidigungsrede legte Gesell Zeugnis von seiner andauernden Sorge ab, „*dass ich verunglücken könnte, ehe ich meinen Fund seinem rechtmäßigen Eigentümer ausgehändigt hätte. Seit 30 Jahren bin ich bestimmt nicht ein einziges Mal zu Bett gegangen, ohne mich zu fragen, was ich noch tun könnte, um meinen Schatz zum Gemeingut zu machen.*“^[8]

Weil die Schweiz ihm trotz seines Freispruchs die Wiedereinreise verweigerte, ließ sich Gesell 1920 in der Nähe von Potsdam nieder und baute sein Modell einer „Marktwirtschaft ohne Kapitalismus“ weiter aus. Dabei knüpfte er außer an Henry George auch an den französischen Sozialreformer Pierre Joseph Proudhon an, den Karl Marx heftig kritisiert hatte. Die Wertschätzung für Proudhon verband Gesell mit Gustav Landauer, der seinerseits einen prägenden Einfluss auf den jüdischen Philosophen Martin Buber hatte. Georges Gedanken gelangten durch Theodor Hertzka auch nach Österreich-Ungarn und durch Michael Flürscheim nach Deutschland, wo sie in abgeschwächter Form durch Adolf Damaschke verbreitet wurden. Ähnlich wie Buber spielte auch der bodenreformerische Soziologe und Ökonom Franz Oppenheimer eine Rolle in den Anfängen

8 Silvio Gesell, Verteidigungsrede (1919/1920), zitiert nach der Werkauswahl zum 150. Geburtstag (wie Anm. 1), S. 36 – 38.

der zionistischen Siedlungsbewegung in Palästina. Außer zu Oppenheimers „Liberalsozialismus“ gab es gedankliche Parallelen zwischen der Geld- und Bodenreform und der „Dreigliederung des Sozialen Organismus“ von Rudolf Steiner, der den Vorschlag eines „alternden Geldes“ machte.^[9]

Im ausgehenden 19. Jahrhundert und während der ersten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts gab es ein breites Spektrum von Bestrebungen, die nach einer freiheitlichen Alternative zum klassischen Laissez-faire-Kapitalismus, aber auch zu neueren Formen einer mehr oder weniger staatlich reglementierten kapitalistischen Marktwirtschaft einerseits und zu den totalitären Systemen des Kommunismus und des Faschismus andererseits suchten. Innerhalb dieses Spektrums war Gesell derjenige, der die geldreformerischen und die bodenreformerischen Ideen am tiefgründigsten durchdachte und sie sachgerecht miteinander verband. Statt mit staatlichen Interventionen in das Geschehen auf kapitalistisch verzerrten Märkten einzugreifen, wollte Gesell eine rechtliche Rahmenordnung für eine dezentrale Selbstorganisation monopolfreier Märkte schaffen. Allerdings stellte er den von Monopolen befreiten Wettbewerb unter dem Einfluss der Evolutionslehre als privilegierten Kampf ums Dasein dar. Dies entsprach nicht seinem eigentlichen Ziel eines freien Spiels gleich

9 Zur Geschichte der Bodenreform vgl. Werner Hofmann, Bodeneigentum und Gesellschaft – Theorie und Wirklichkeit, in: Folker Schreiber (Hrsg.), Bodenordnung? – Vorschläge zur Verbesserung der Sozialfunktion des Bodeneigentums, Stuttgart 1969, S. 13 – 28. – Elisabeth Meyer-Renschhausen, Bodenrechtsreform – Von den Anfängen bis zur Gegenwart, in: Zeitschrift für Sozialökonomie 120. Folge (1999), S. 3 – 9, online: http://www.sozialoekonomie-online.de/ZFSO-120_Meyer-Renschh..pdf sowie Hans Diefenbacher und Klaus Hugler, Adolf Damaschke und Henry George – Ansätze zu einer Theorie u. Politik der Bodenreform, Marburg 2005. – Rudolf Steiner, Kernpunkte der sozialen Frage (1919), Dornach 1961, S. 105, auszugsweise auf der Website <http://www.silvio-gesell.de/html/wahlverwandte.html#steiner>

starker Kräfte und verstellte ihm den Blick für das in seinem Denkansatz enthaltene Potenzial, Wettbewerb und Kooperation in eine Balance zu bringen.^[10]

Kommentare zum Zeitgeschehen während der 1920er Jahre



Aus der Perspektive seines Geld- und Bodenreformansatzes verfasste Gesell auch zahlreiche Kommentare zum Zeitgeschehen während der 1920er Jahre. Mit einer Denkschrift wies er 1919 die Weimarer Nationalversammlung auf die Notwendigkeit hin, alle Bevölkerungsschichten mit einer gestaffelten, bis zu 75%igen Vermögensabgabe zur Finanzierung der Kriegsfolgen heranzuziehen und dann mit einer kaufkraftstabilen Währung ein solides Fundament für den wirtschaftlichen Neubeginn und die Weimarer Demokratie zu legen. Er trat für eine Anerkennung der Reparationsforderungen der Siegermächte und für eine Aussöhnung Deutschlands mit seinen westlichen und östlichen Nachbarn ein. Und eine „Internationale Valuta-Assoziation“ sollte die Voraussetzungen für einen den Weltfrieden fördernden freien und zugleich gerechten Welthandel schaffen.^[11]

In seinen Veröffentlichungen trat Gesell auch antisemitischen, rassistischen und nationalistischen Ideologien entgegen. Immer wieder wandte er sich mit Denkschriften und Aufsätzen an die Sozialdemokratie und an die Gewerkschaftsbewegung, ohne dort das erhoffte

10 Zur kritischen Aufarbeitung sozialdarwinistischer Tendenzen bei Gesell vgl. Werner Onken, Vom Sozialdarwinismus zur Solidarischen Ökonomie – Kritische Aufarbeitung des Einflusses der Evolutionstheorie auf die Geld- und Bodenreformbewegung, Oldenburg 2007, auf der Website http://www.sozialoekonomie.info/Kritik_Antwort/Kritik_Antwort_4/kritik_antwort_4.html

11 Vgl. hierzu das Kapitel „Zeitgeschichte“ in der Werkauswahl zum 150. Geburtstag (wie Anm. 1), S. 160 ff

Verständnis für seine Reformvorschläge zu finden.^[12] Obwohl Gesell während der 1920er Jahre ignoriert, gelegentlich verhöhnt und nur selten ernst genommen wurde, ließ er sich vom Unverständnis und der Ignoranz seiner Zeitgenossen nicht entmutigen. Er hörte nicht auf, die Öffentlichkeit weiter vor der Gefahr eines erneuten großen Krieges zu warnen und auch die damalige Friedensbewegung aufzufordern, sich stärker für eine Überwindung der wirtschaftlichen Ursachen von Bürger- und Völkerkriegen einzusetzen. Jedoch blieb die von Silvio Gesell begründete Geld- und Bodenreformbewegung während der 1920er Jahre zu klein, um die Wirtschafts- und Währungspolitik der Weimarer Republik oder das Denken in den damaligen sozialen Bewegungen spürbar beeinflussen zu können.

Den Beginn der großen Weltwirtschaftskrise erlebte Silvio Gesell noch mit. Aber es blieb ihm erspart, auch noch mit anzusehen zu müssen, wie noch Schlimmeres eintrat als er sich im Entwurf zum Vorwort einer Neuauflage seines Hauptwerks vorstellen konnte: *„Wenn wir unfähig bleiben, die Aufgabe, die uns gestellt wurde, zu lösen, so werden die Empörungen und Verzweiflungstaten immer größere Kreise umfassen und immer größere Opfer verlangen; die Hungerrevolten werden kein Ende mehr nehmen, die Regierung wird von links nach rechts und von rechts nach links pendeln, und jeder Pendelschlag wird nur die Verwirrung, die Hilf- und Ratlosigkeit vermehren.“*^[13] Am 11. März 1930 starb Silvio Gesell in der bodenreformerischen Genossenschafts-siedlung Eden-Oranienburg. Den

12 Vgl. die Kapitel „Antisemitismus, Nationalismus und Rassismus“ sowie „Sozialdemokratie und Kommunismus“ in der Werkauswahl zum 150. Geburtstag (wie Anm. 1), S. 190 ff. und S. 177 ff.

13 Silvio Gesell, Fragment 1929/1930, zitiert nach der Werkauswahl zum 150. Geburtstag (wie Anm. 1), S. 63.

einzigsten würdigen Nachruf widmete ihm der Dichter Erich Mühsam, sein Freund aus gemeinsamen Münchener Revolutionstagen. Mühsam nannte Gesell einen *„sozialen Wegbahner von größtem geistigen Wuchs“*.^[14]

Nachwirkungen



Zu Beginn der 1930er Jahre gab es erfolgreiche praktische Modellversuche mit „rostenden Banknoten“ in Deutschland („Wära“), Österreich (Wörgler „Arbeitswertbestätigungen“) und in anderen Ländern. Sie wurden jedoch verboten.^[15] Um die Mitte der 1930er Jahre würdigte der berühmte britische Ökonom John Maynard Keynes die Verdienste Silvio Gesells in seiner „Allgemeinen Theorie“. Seinen eigenen Ausblick auf einen zukünftigen *„wirtschaftspolitischen Gezeitenwechsel“* mit einem Sinken der Zinsen auf Geld- und Sachvermögen gegen Null ergänzte Keynes während des 2. Weltkriegs noch um einen dazu passenden „Bancor“-Plan, der die weltwirtschaftlichen Beziehungen in der Nachkriegszeit zu einem gerechten Ausgleich bringen sollte.^[16] Auf einer Konferenz in Bretton Woods 1944 wurde dieser Plan jedoch nicht angenommen.

14 Erich Mühsam, Nachruf auf Silvio Gesell, in: Fanal Nr. 7/1930.

15 Werner Onken, Modellversuche mit sozialpflichtigem Boden und Geld, Lütjenburg 1997. – Ders. Natürliche Wirtschaftsordnung unter dem Hakenkreuz – Anpassung und Widerstand, Lütjenburg 1996.

16 John Maynard Keynes (wie Anm. 2) und ders., Vorschläge für eine International Clearing Union (1943), in: Collected Writings Vol. 25, Cambridge 1980, S. 168 – 195, auch auf der Website http://www.postwachstumssoekonomie.org/html/keynes_bancor-plan.html Vgl. hierzu Thomas Betz, Keynes' Bancor-Plan reloaded, in: Zeitschrift für Sozialökonomie 164./165. Folge (2010), S. 38 – 49, auf der Website http://www.sozialoekonomie-online.de/ZfSO-164-165_Betz.pdf

So wurde nach der Tyrannei des Nationalsozialismus kein grundlegender wirtschaftlicher und sozialer Wandel vollzogen, sondern nur die kapitalistisch verfälschte Marktwirtschaft restauriert. Der damals die Wirtschaftspolitik in Deutschland bestimmende Ordoliberalismus strebte zwar eine rechtsstaatlich geordnete monopolfreie Marktwirtschaft als Alternative zum Laissez-faire-Kapitalismus und zur Zentralverwaltungswirtschaft in totalitären Regimes an. Jedoch hatte er weder das Problem im Blick, dass der Boden als Kapitalgut und Spekulationsobjekt handelbar blieb, noch erkannte er die dem herkömmlichen Geld innewohnende Akkumulations- und Konzentrationsdynamik, die trotz der Monopolkontrolle alsbald zur Bildung von marktbeherrschenden Konzernen führte.

Die Geld- und Bodenrechtsreformbewegung erlebte nach 1945 noch einen kurzzeitigen Aufschwung und geriet während der Jahre des westdeutschen Wirtschaftswunders nahezu in Vergessenheit.^[17] Obwohl neben Keynes auch der amerikanische Geldtheoretiker Irving Fisher und die beiden späteren Träger des Nobelpreises für Wirtschaftswissenschaften Lawrence Klein und Maurice Allais Gesells Theorieansätzen eine gewisse Wertschätzung entgegengebracht hatten, schenkte ihnen die ökonomische Fachwissenschaft lange Zeit kaum Aufmerksamkeit. Um die Mitte der 1970er Jahre sah George Garvy in Gesell lediglich einen *„typischen monetären Kauz“* und Gottfried Bombach qualifizierte seine Überlegung, den Liquiditätsvorteil des Geldes gegen-

17 Hans-Joachim Werner, Geschichte der Frei-wirtschaftsbewegung – 100 Jahre Kampf für eine Marktwirtschaft ohne Kapitalismus, Münster/New York 1989. – Günter Bartsch, Die NWO-Bewegung Silvio Gesells – Geschichtlicher Grundriss 1891 – 1992/93, Lütjenburg 1994.

über der menschlichen Arbeit und ihren Erzeugnissen mit „künstlichen Durchhaltekosten des Geldes“ (Keynes) zu neutralisieren, als „skurril“ ab.^[18]

Erst die wirtschaftliche Dauerkrise der letzten Jahrzehnte mit der anhaltenden Massenarbeitslosigkeit, mit der zunehmenden sozialen Polarisierung von Reichtum und Armut, der Umweltzerstörung und der Schuldenkrise in den Ländern Lateinamerikas, Afrikas und Asiens löste ein erneutes Interesse an Gesells Geld- und Bodenreform aus. Während der 1980er Jahre begann insbesondere Dieter Suhr mit der wissenschaftlichen Neuformulierung der Geldreformgedanken.^[19]

1998 verwies Hans Georg Nutzinger auf einem Symposium des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) darauf, „dass Geld tatsächlich eine eigene, von den realen Vorgängen weitgehend abgelöste Dynamik entfalten kann.“ Die Auseinandersetzung mit dieser Dynamik des Geldes würde der Mainstream der Ökonomie Außenseitern wie Gesell überlassen. „Diese Außenseiterdiskussionen sind nicht ausreichend mit der allgemeinen Theorie verknüpft und daher ebenfalls in vieler Hinsicht auch nicht gut durchdacht. Aber die Anhänger von Gesell haben einen wichtigen Umstand im Prinzip richtig erkannt, dass nämlich der Besitz von Land und Geld dem Inhaber solcher ‚assets‘ eine gewisse privilegierte Position gibt, die ja auch Keynes als wesentlichen Bestandteil seiner eigenen allgemeinen Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes gesehen hat. ... Dieses

18 Vgl. hierzu das Kapitel „Ökonomen über Gesell“ in der Werkauswahl zu Gesells 150. Geburtstag (wie Anm. 1), S. 207 – 223.

19 Eine Übersicht über die Veröffentlichungen von Dieter Suhr findet sich auf der Website <http://www.sozialoekonomie.info/Forschung/Grundlagenliteratur/grundlagenliteratur.html>

Geldmonopol ist noch nicht richtig theoretisch analysiert, aber der damit angesprochene Zusammenhang lässt sich nicht bestreiten.^[20]

Eine zwar noch kleine, aber wachsende Zahl von Menschen sieht in Silvio Gesells Werk einen aktualisierbaren Beitrag zur Überwindung der heutigen wirtschaftlichen und ökologischen Krise. Wenn die früher von Gesell beschriebene klassische Geldhortung und die heutige Bildung von Blasen auf den Finanz-, Immobilien- und Rohstoffmärkten als verwandte Formen der Flucht des Geldes aus der Realwirtschaft verstanden werden könnten, dann könnte sich Gesells und Keynes' Ansatz, den Liquiditätsvorteil des Geldes mit Hilfe „künstlicher Durchhaltekosten“ zu neutralisieren, zu einem Beitrag zur Entschleunigung der neoliberal entfesselten Geldwirtschaft und zur Bändigung der internationalen Finanzmärkte weiterentwickeln lassen. Ergänzend trägt die Regionalgeldbewegung zur Stärkung von regionalen Wirtschaftskreisläufen als Gegengewicht zur Globalisierung bei.^[21] Und die Gedanken über eine Reform des Boden- und Ressourcenrechts werden zu einem Ansatz für die Lösung der Klimaproblematik erweitert. Sie verbinden sich auch gerade mit der neueren Diskussion über Gemeingüter.^[22]

20 Hans Georg Nutzinger, Marktwirtschaft, Nachhaltigkeit und Wirtschaftswachstum, in: Jürgen Blazejcak (Hrsg.), Zukunftsgestaltung ohne Wirtschaftswachstum? – DIW-Diskussionspapiere Nr. 168 / 1998, S. 102 – 103, zitiert nach der Werkauswahl zu Gesells 150. Geburtstag (wie Anm. 1), S. 217 – 218.

21 Vgl. hierzu Margrit Kennedy & Bernard Lietaer, Regionalwährungen – Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand, München 2004, und die Website www.regiogeld.de. – Paech, Regionalwährungen als Bausteine einer Postwachstumsökonomie, in: Zeitschrift für Sozialökonomie 158./159. Folge (2008), S. 10 – 19, auf der Website http://www.sozialoekonomie-online.de/ZfSO-158-159_Paech.pdf. – Christian Thiel, Das ‚bessere‘ Geld – Eine ethnographische Studie über Regionalwährungen, Wiesbaden 2011.

22 Fritz Andres, Nach der Klimakonferenz von Kopenhagen, in: Zeitschrift für Sozialökonomie 164./165. Folge (2010), S. 62 – 64, online: <http://www.sozialoekonomie-online.de/html/archiv.html>

Allmählich findet die Geldreform Eingang in wissenschaftliche Diskussionen, durch die US-amerikanischen bzw. englischen Geldtheoretiker Marvin Goodfriend und Willem Buiter sogar in englischsprachige Fachzeitschriften. Als Ersatz für das im modernen Zahlungsverkehr nicht praktikable Bekleben von Geldscheinen mit Gebührenmarken machte Goodfriend den Vorschlag, Banknoten mit maschinenlesbaren Magnetstreifen zu versehen, in die sich ihre kontinuierliche Wertminderung einprogrammieren lässt. Damit könnte in den Geschäften an den Kassen jederzeit das dem aktuellen Wert der Banknoten entsprechende Wechselgeld ausgegeben werden. Vorläufiger Höhepunkt dieser neueren Diskussion ist die Überlegung des US-amerikanischen Ökonomen und Lehrbuchautors Gregory Mankiw im Frühjahr 2009, dass die Federal Reserve im Sinne von Gesells Vorschlägen mit den Zinsen unterhalb der Nulllinie in den negativen Bereich gehen könnte.^[23]

Diese Anfänge einer wissenschaftlichen Rezeption der Geldreform heben freilich ihre „akademische Heimatlosigkeit“ im Mainstream der Ökonomie noch nicht auf. Deshalb hält es der Wirtschaftsethiker Peter Ulrich von der Universität St. Gallen/Schweiz für eine Aufgabe

mie-online.de/ZfSO-164-165_Andres.pdf. – Dirk Lühr, Die Plünderung der Erde – Anatomie einer Ökonomie der Ausbeutung – Ein Beitrag zur Ökologischen Ökonomie, Kiel 2. Auflage 2010. – Silke Helfrich, Commons/Gemeingüter. Ein Leitbild für das 21. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Sozialökonomie 170.171. Folge (2011), S. 21 – 30, online: <http://www.sozialoekonomie-online.de/html/archiv.html>

23 Marvin Goodfriend, Overcoming the Zero Bound on Interest Rate Policy, in: Journal of Money, Credit, and Banking, Vol. 32 (2000), Nr. 4 Part 2, S. 1007 – 1035. – Willem Buiter & Nikolaos Panigirtzoglou, Overcoming the Zero Bound on Nominal Interest Rates with Negative Interest on Currency: Gesell's Solution, in: The Economic Journal, Vol. 113/2003, Nr. 490, S. 723 – 746. Gregory Mankiw, It May Be Time for the FED to Go Negative, in: New York Times vom 18. April 2009, online: http://www.nytimes.com/2009/04/19/business/economy/19view.html?_r=1

der Wirtschaftsethik, „sich der Herausforderung des ‚Geldkomplexes‘ anzunehmen, auch wenn die real bestehenden Macht- und Interessenstrukturen für einschlägige geistige Innovationen vorerst wenig Raum bieten.“^[24]

Als Quellenbasis für detaillierte wissenschaftliche Studien über die Theorie der Geld- und Bodenrechtsreform liegen die 1988 be-

24 Peter Ulrich, Vorwort zu Mathias Weis & Heiko Spitzeck, *Der Geldkomplex – Kritische Reflexion unseres Geldsystems und mögliche Zukunftsszenarien*, Bern 2008, S. 5–6.

gonnene und 2000 mit einem Registerband abgeschlossene 18-bändige Gesamtausgabe der Werke von Silvio Gesell sowie eine Sammlung der einschlägigen Primär- und Sekundärliteratur im „Archiv für Geld- und Bodenreform“ vor, das sich als Sondersammlung in der Bibliothek der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg befindet.^[25]

25 Silvio Gesell, *Gesammelte Werke in 18 Bänden und einem Registerband*, Lütjenburg 1988 – 1997/2000, http://www.silvio-gesell.de/html/gesammelte_werke.html. – Der Bestandskatalog des „Archivs für Geld- und Bodenreform“ ist im Internet zugänglich: <http://www.sozialoekonomie.info/Archive/archive.html>

Noch steckt die zivilgesellschaftliche wie wissenschaftliche Diskussion über die Denkansätze einer Geld- und Bodenrechtsreform in ihren Anfängen und es bleibt vorerst offen, wann sich einmal eine historische Chance zur Verwirklichung der Geld- und Bodenreformgedanken ergibt. Gleichwohl gilt auch in der heutigen Zeit der ins Gigantische wachsenden Geldvermögen und Schulden und der immer instabiler werdenden globalen Finanzarchitektur, was Gesell seinerzeit kurz vor dem Ersten Weltkrieg als Motto ausgab: „*Warten wir nicht die Wirtschaftskrise, den Bruder- und Völkerkrieg ab, um eine geistige Arbeit zu verrichten, wozu Ruhe und Frieden unentratbare Voraussetzungen sind. Jetzt ist die Zeit, die Währungsfragen zu erörtern.*“^[26]

26 Silvio Gesell, *Die Metallwährung in der Geschichte* (1912), zitiert nach der Werkauswahl zum 150. Geburtstag (wie Anm. 1), S. 28.

Zum Autor

Diplom Ökonom Werner Onken



Der Redakteur der „Zeitschrift für Sozialökonomie“ betreut das „Archiv für Geld- und Bodenreform“ der „Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung“. Seit 1983 trug er rund 6000 Bücher, Broschüren und Zeitschriften in deutscher Sprache und in anderen Sprachen zusammen. Ende 2007 zog dieses Archiv in die Bibliothek der Universität Oldenburg ein, wo er es für Interessierte zugänglich macht.

Webseite: www.sozialoekonomie.info
E-Mail: onken@sozialoekonomie.info



Archiv für Geld- und Bodenreform

Sondersammlung in der Bibliothek der Carl von Ossietzky-Universität

Uhlhornsweg 49-55, 26129 Oldenburg
Raum B 232 im Saal 6 auf der Ebene 2



Kontakt:

Werner Onken, Dipl.-Ökonom
Salbeistr. 27, 26129 Oldenburg
Fon: 0441 – 36 111 797
eMail: onken@sozialoekonomie.info
Web: www.sozialoekonomie.info